

Jędrzej Giertych: Stronnictwo Narodowe a kryzys dziejowy 1938 roku. Relacja pamiętnikarska. [Die Nationale Partei und die historische Krise 1938. Memoirenhafter Bericht.] (Wydawnictwa Towarzystwa imienia Romana Dmowskiego, Nr. 29.) Veritas Foundation Press. Londyn 1987. 175 S.

Der „Bericht“, 1955 in der ephemeren nationaldemokratischen Emigrationszeitschrift „Ruch Narodowy“ erschienen, wurde vom Vf. mit einem Nachwort (S. 145–151), einer Stellungnahme zu den beiden 1971 erschienenen Büchern Jerzy Janusz Terejs über die Nationaldemokratie, „Rzeczywistość i polityka [Wirklichkeit und Politik]“ und „Idée, mity, realia [Ideen, Mythen, Realien]“ aus den „Komunikaty“ des Towarzystwa imienia Romana Dmowskiego (T. 1, 1970/71, S. 657–671) und einem Artikel „Der Primat der Politik“ aus dem Jahr 1955 nachgedruckt.

Jędrzej Giertych war 1920 auf polnischer Seite im südostpreußischen Abstimmungskampf aktiv. Nach dem Studium in Warschau war er 1927–1931 Referent für Ostpreußen im Warschauer Außenministerium. Wegen der Schrift „O programu polityki kresowej [Um das Programm der Ostmarkenpolitik]“ (Warszawa 1932), mit der er sich unter den „Jungen“ des Nationalen Lagers (Obóz Narodowy = ON) profilierte, mußte er aus dem Staatsdienst ausscheiden und arbeitete seither journalistisch überwiegend für den „Kurjer Warszawski“. Sein 1936 erschienenes Buch „Tragizm losów Polski [Die Tragik des polnischen Schicksals]“, unverändert 1991 in Warschau nachgedruckt, richtete er gegen die Piłsudski-Legende. G. zählte jetzt zu den führenden Propagandisten der Nationalen Partei [Stronnictwo Narodowe = SN], deren beiden Führungsorganen, Zarząd Główny [Hauptverwaltung] und Komitet Główny [Hauptkomitee], er 1938 angehörte.

Während der Sudetenkrise 1938 vertrat G., damals 35 Jahre alt, die Auffassung, es sei – eingedenk auch der kontraproduktiven Rolle der polnischen Politik gegenüber Litauen im März 1938 – an der Zeit, daß sich Polen unter Hintanstellung der Territorialstreitigkeiten um das Olsa-Gebiet mit der Tschechoslowakei verständige. Nach dem Münchener Abkommen trat er mit der Gruppe um Kazimierz Kowalski für Propagandaaktionen bis hin zum Einsatz von Freiwilligeneinheiten zugunsten der Tschechoslowakei ein, konnte sich aber gegen die Gruppe um Tadeusz Bielecki nicht durchsetzen. Hätte das Nationale Lager 1938 seine objektiven Ziele durchgesetzt, so seine These (S. 11), wäre es nicht zu den Katastrophen von 1939 und 1945 gekommen. Polen sei 1939 nicht zuletzt wegen der falschen Politik der Sanacja und ihrer Nachfolger nicht zum Krieg bereit gewesen.

In seinen Erinnerungen wiederholt er seine sicherlich richtige Auffassung, die er 1934 in „Za północnym kordonem: Prusy Wschodnie [Hinter der nördlichen Grenze: Ostpreußen]“ vertreten hat: Polen sei damals bereit gewesen, sich für immer mit der in Versailles festgelegten Grenze zu Deutschland abzufinden, falls Deutschland diese Grenze ebenfalls akzeptierte; im Konfliktfall allerdings hätte Polen sich nicht mit dem status quo zufriedengegeben, sondern eine Grenzrevision in seinem Interesse gefordert. 1938 trat G. dafür ein, über die 1919 vertretene „Dmowski-Linie“ hinaus auch Niederschlesien mit mehr als 7 Millionen Deutschen (S. 114ff.) zu beanspruchen, um die „strategische Grenze“ an Lausitzer Neiße und Oder zu sichern (dazu mit weiteren Belegen aus den Jahren 1938/39 jetzt Krzysztof Kawalec: Problematyka zachodnia w publicystyce Jędrzeja Giertycha [Das Westproblem in der Publizistik J. Giertychs], in: Śląski Kwartalnik Historyczny Sobótka 40 [1985], S. 91–107), eine Grenze, wie sie die polnische Exilregierung erst 1942 gefordert habe (S. 118; dazu jetzt Tadeusz Macała: Tadeusz Bielecki wobec kwestii niemieckiej [T. Bieleckis Haltung zur Deutschen Frage], in: Studia z dziejów XIX i XX wieku [Acta Universitatis Wratislaviensis, 1135; Historia, 78] Wrocław 1991, S. 261–270).

Das Buch ist eine ohne jede Selbstkritik vorgetragene politische Abrechnung mit

der von Beck geleiteten polnischen Außenpolitik und insbesondere mit den vor allem in Bielecki personifizierten Gegnern innerhalb des Stronnictwo Narodowe, wobei möglicherweise Auseinandersetzungen innerhalb der Emigration G.s Urteil verhärtet haben. Tadeusz Bielecki dagegen würdigt in seinen Erinnerungen (*W szkole Dmowskiego. Szkice i wspomnienia* [In der Schule Dmowskis. Skizzen und Erinnerungen]. Londyn 1968) Giertych auf den S. 276–280 nur marginal. Für den eigenen Nichterfolg hat G. reichlich Entschuldigungen (er sei zu jung gewesen, Dmowski bereits zu krank usw.), recht gehabt hat er seiner Meinung nach eigentlich immer. Seine deutschlandpolitischen Vorstellungen – Wasser auf die Mühlen aller historischen „Revisionisten“ – waren selbst innerhalb des Stronnictwo Narodowe 1939 nicht repräsentativ. G.s Meinungen, die zeitgenössische Vorurteile und Verdächtigungen (z. B. über freimaurerische Verbindungen der galizischen Konservativen, S. 30) wiederholen und sich auf Dmowski berufen, gehen von der irrigen Annahme aus, das Stronnictwo Narodowe hätte den Lauf der historischen Entwicklung entscheidend beeinflussen können. G. legt bestenfalls innerparteiliche Konflikte offen, leider einseitig, selbstgerecht und rechthaberisch.

Herne

Wolfgang Kessler

Jacek M. Majchrowski: Ugrupowania monarchistyczne w latach Drugiej Rzeczypospolitej. [Summary: Monarchist Political Organizations in Poland in the Interwar Period: History, Structure, Political Ideology.] Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź 1988. 140 S.

Daß der deutsche und der österreichische Kaiser Polen 1916 als „konstitutionelle Erbmonarchie“ proklamieren ließen und ein „Regentschaftsrat des Königreichs Polen“ staatsrechtlich am Anfang des neuen Polen stand, ließ die Hoffnungen auf eine monarchische Staatsreform auch dann noch nicht unbegründet erscheinen, als der Regentschaftsrat die Regierungsgeschäfte auf Piłsudski übertrug. Trotzdem verlor die monarchistische Idee nach der Erlangung der Unabhängigkeit schnell die Anhängerschaft. Die monarchistische Bewegung der Zweiten Republik entstand 1919 in einer Gruppe Warschauer Studenten, die Anfang 1922 in Posen die „Organisation der Monarchistischen Jugend“ bildeten. Politisch wurde sie eigentlich erst im Januar 1924 aktiv. Im Mai 1925 entstand in Posen die „Organizacja Monarchistyczna“ [OM], etwas später in Warschau das „Lager der polnischen Monarchisten“ (Obóz Monarchistów Polskich [OMP]). Anfang 1926 vereinigten sich beide zur „Vereinigung der polnischen Monarchisten“ (Zjednoczenie Monarchistów Polskich [ZMP]). In Opposition dagegen entstand vor allem in Pommerellen die „Monarchistyczna Organizacja Włościańska“ (Bäuerliche Monarchistische Organisation [MOW]) mit Resonanz in Zentralpolen.

Unmittelbar vor dem Staatsstreich Piłsudskis vom Mai 1926 fanden die Monarchisten die größte Resonanz mit der Forderung nach einem starken Staat, die allerdings durch Piłsudskis Präsidialdiktatur für viele Sympathisanten erfüllt war. Die MOW nahm 1928 an den Wahlen teil, erhielt aber nur 0,5 % der abgegeben gültigen Stimmen und zerfiel deswegen als politische Organisation. Der Versuch, einen „Związek Monarchistów“ [Bund der Monarchisten] zu gründen, wurde 1937 nicht genehmigt; ein „Stronnictwo Narodowych Monarchistów“ (Partei der Nationalen Monarchisten [SNM]) existierte seit 1936 am rechten Rande des politischen Spektrums mit dem Programm „Gott, Volk und König“.

Im zweiten Teil untersucht Jacek M. Majchrowski „Die politischen Konzeptionen des polnischen Royalismus“, die sich bei allen Unterschieden zwischen den konkurrierenden Gruppen auf zwei Grundforderungen reduzieren lassen: Nationalismus und eine Regierung der „starken Hand“ durch einen starken König an der Spitze eines autoritären Systems, also Ablehnung der Demokratie nach westeuropäischem Muster.